Die Herz-Jesu-Kirche in Bochum-Werne

Bau:

- Dreischiffige Basilika, belichtet durch Fenster im Obergaden (Lichtgaden)
- Ein Triumphbogen trennt den höhergelegenen Altarraum ab
- Pfeiler mit Kämpfern
- Lisenen zur Betonung der inneren Gewölbe
- Kreuzgewölbe / Kreuzgratgewölbe
- Säulen mit Blockkapitellen mit pflanzlichen Formen
- Fenster unten in Zweiergruppen
- Fenster im Obergaden in Dreiergruppen, das mittlere überhöht
- Säulenportal am Turm
- Fenster in Zweiergruppen im Turm oben, zusammengefasst im Blendbogen bei gleichzeitiger Vergrößerung der Fensterflächen (Vorstufe des gotischen Maßwerks)
- Darüber Bogenfries und im Giebel steigender Bogenfries

Dem romanischen Baustil nachempfunden

Ein Gang durch die Herz-Jesu Kirche

Im Jahre 1909 begann mit der Grundsteinlegung die Erfüllung langjähriger Wünsche der Werner Katholiken nach einer eigenen Kirche. Der Bau wurde 1910 vollendet und am 23. Juli 1910 geweiht. Mit 41 m Länge, mit der gleichen Turmhöhe, einer Breite von 20 m und 17 m Firsthöhe war ein eindrucksvoller Kirchbau entstanden. Das Mittelschiff im Inneren ist 11,40 m, die Seitenschiffe 5,50 m hoch.

Stilistisch ist er dem mittelalterlichen romanischen Baustil nachempfunden. Der Entwurf der Kirche stammt von dem Kirchenbaumeister Josef Franke[1] aus Gelsenkirchen, der im Ruhrgebiet mit dem Bau mehrerer neuromanischer Kirchen hervortrat. Die Kirche fällt besonders auf durch das abgewogene Farbspiel des mächtigen grünen Anröchter Sandsteins mit dem gelblichen Tuffstein aus der Eifel und den anthrazitfarbenen Natur-Putzflächen.

---

[1] Josef Franke, * 12. März 1876 in Wattenscheid, † 16. Januar 1944 in Gelsenkirchen, schuf Sakral- und Profanbauten, insbesondere im Ruhrgebiet, und dort vor allem in Gelsenkirchen. In den 1920er Jahren arbeitete er vor allem im Stil des Backstein-Expressionismus. Nach seiner Schulausbildung studierte Franke an der Baugewerkschule Höxter. Danach wurde er Hospitant (Gasthörer) an der Technischen Hochschule Charlottenburg. Nach Abschluss seiner Ausbildung arbeitete er zunächst beim städtischen Hochbauamt in Köln, später in Freiburg im Breisgau im Architekturbüro von Max Meckel und Carl Anton Meckel. 1904 machte er sich in Gelsenkirchen selbstständig. Frankes zweites, 1909 erbautes, Wohnhaus steht in Gelsenkirchen in der Robert-Koch-Straße. Seit einigen Jahren wird Frankes Werk in Gelsenkirchen neu entdeckt und durch Ausstellungen und Veröffentlichungen aufgearbeitet.

Die **Türen der Kirche** stammen aus dem Baujahr. Das Hauptportal trägt in geschmiedeten griechischen Buchstaben die Inschrift: Alpha - Chi Rho – Omega. Das heißt: Christus ist das Alpha und das Omega; Christus ist der Anfang und das Ende.

Beim Betreten der Kirche durch den Haupteingang fällt der Blick sofort auf den **Altarraum**. Das goldstrahlende Kreuz über dem Altar weist auf die zentrale Aussage der Eucharistiefeier hin: Wir feiern mit Lob und Dank den Tod und die Auferstehung Jesu Christi, bis er kommt in Herrlichkeit. Mit dem Triumphkreuz - umrandet von den Farben des Regenbogens - bricht gleichsam das Blau des Himmels auf. Christus tritt in unsere Mitte. Die vierzehn roten Kästchen im Kreuz erinnern an die 14 Stationen des Kreuzweges. Der Goldglanz des Kreuzes aber sagt sehr deutlich, dass aus der Liebe und Hingabe Jesu Christi das Leben der Auferstehung erwachsen ist. - Ja, es gilt überhaupt: Aus Liebe und Hingabe gewinnt das Leben seinen Glanz in Gegenwart und Zukunft. Das Kreuz ebenso wie die Ausmalung der Kirche im Jahre 1983 wurde erarbeitet von Prof. Bernd Schlüter aus Münster.

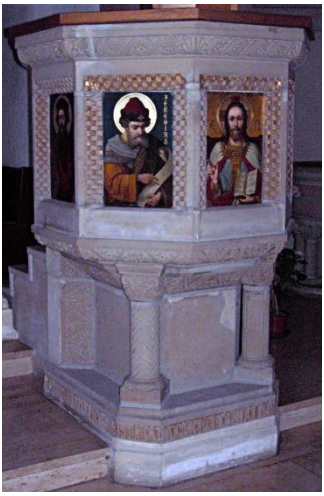
Der **Altar** aus grünem Anröchter Stein bildet die eigentliche Mitte der Kirche. Um ihn versammeln wir uns als Söhne und Töchter unseres himmlischen Vaters, zusammen mit Jesus Christus, unserem Herrn und Bruder. Von hier empfangen wir den Leib des Herrn als Brot des Lebens, als geistliche Nahrung. Von hier geht das Band des Friedens und der Versöhnung aus, das uns mit Gott und den Mitmenschen zusammenschließen soll.

Auch die **Tabernakel-Stele** ist aus dem gleichen Stein wie der Altar. Im Tabernakel wird die Frucht des Altares aufbewahrt: der Leib des Herrn. Er ist so ein besonderer Ort der Gegenwart Jesu auch außerhalb des Gottesdienstes.

Von hier empfangen auch die Kranken den Leib Christi als Brot des Lebens. Die Türen des Tabernakels stammen aus dem alten Hochaltar. Auf ihnen sind die Symbole der vier Evangelisten (Lukas - Stier, Matthäus - Mensch, Markus - Löwe und Johannes - Adler) dargestellt, die uns die Frohe Botschaft von Jesus Christus aufgeschrieben haben.

Am **Ambo-Pult**, links neben dem Altar wird das Wort Gottes, die Frohe Botschaft, verkündet. Es ist aus Bronze gearbeitet, wie auch das Kreuz auf den Tabernakeltüren. Eine Säule aus dem Prospekt der alten Orgel wurde mit einem Pult versehen und dient nun als **Ständer für das Evangeliar**. Die bronzenen Plaketten mit den Symbolen der vier Evangelisten wurden der Gemeinde geschenkt.

Die **Kanzel** aus dem Jahre 1910 befindet sich seit der Renovierung im Jahre 1983 wieder an ihrem ursprünglichen Platz. Aus Eifeler Tuffstein gearbeitet, zeigt sie auf Bildern Christus als Verkünder mit der aufgeschlagenen Hl. Schrift: „Ego sum via et veritas et vita. - Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“. Ihm zur Seite sind vier Propheten des Alten Bundes dargestellt. Daniel, Jeremia, Jesaja und Ezechiel. Sie haben auf Christus hingewiesen als den verheißenen Erlöser der Welt.



Diese Bilder, von dem Kunstmaler Georg Anton Waller[2] auf Kupferplatten gemalt, stammen auch aus dem Jahre 1910.

In goldener Farbe ist die Inschrift am Fuß der Kanzel unterlegt: „Das Evangelium, das ich verkünde, ist nicht Menschenlehre; denn ich habe es durch Offenbarung Jesu Christi.“ (vgl. Gal 1, 11)

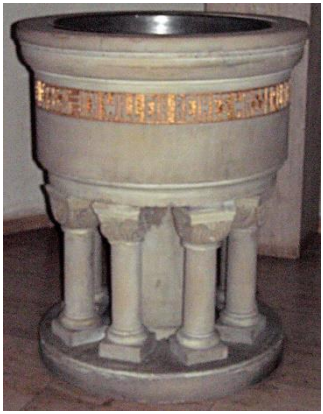
Die beiden Menschen, die Jesus in seinem irdischen Leben besonders nahestanden, Maria und Josef, sind links und rechts vom Altarraum dargestellt. Zur Linken **Maria**, die Mutter Jesu, auf dem Arm Jesus als Kind, gekrönt mit einer einfachen Krone. Gearbeitet ist die Holzfigur von dem Bildhauer Georg Kant. Am 1.5.1957, dem ersten Tag des Marienmonats Mai, wurde sie in der Kirche aufgestellt. Vom gleichen Künstler stammt auch die Krippe, die natürlich nur in der Weihnachtszeit in unserer Kirche zu sehen ist.

Zur Rechten ist der hl. **Josef** dargestellt, Jesus als segnender Knabe auf seinem Schoß (Diese Holzfigur stand schon 1903 in der Notkirche an der früheren Hermannstrasse).

---

[2] Georg Anton Waller, * 11. April 1861 in Neumugl bei Marienbad; † 10. Mai 1934 in Rossbach / Westerwald studierte privat in Wien (u. a. bei Prof. Joseph Machold) und München. Er schloss seine Ausbildung zum Kunstmaler mit einer Studienreise nach Italien (Venedig, Florenz, Rom) ab. Danach kam er, zusammen mit dem Maler Georg Goldkuhle, nach Wiedenbrück, wo er sich der Wiedenbrücker Schule anschloss. 1904 übersiedelte Waller nach Düsseldorf. In Westfalen und im Rheinland stattete er - teilweise zusammen mit seinen Kollegen - zahlreiche Kirchen mit Altargemälden, Fresken, Kreuzwegen u. ä. aus. Zu besichtigen sind noch die restaurierten Kreuzwege in Bochum-Riemke (St. Franziskus), Rheda (St. Clemens) und in St. Aegidius (Wiedenbrück). Im Kloster Tepl wurde im Zuge der Restaurierung nach dem Ende des sozialistischen Systems im Kapitelsaal ein Deckenfresko von Waller freigelegt und restauriert.

Die beiden Fenster über der Figur wurden nach dem letzten Krieg entworfen von Josef Strater[3] aus Krefeld (Ausführung: Fa. Hein-Derix, Kevelaer). Sie zeigen die hl. Familie bei der Arbeit und beim Tode des hl. Josef. Im oberen Bogen des rechten Fensters tragen Engel die Seele Josefs in den Himmel.



Der **Taufbrunnen** steht seit 1983 vor der Josefsfigur. Der hl. Josef ist ja der Schutzpatron der ganzen Kirche. Durch Jesus und mit Jesus werden wir in der Taufe in die Kirche, in die Familie Gottes aufgenommen. So erst können wir als Brüder und Schwestern Christi zum Altare treten. In goldener Farbe ist die Inschrift am Rand des Taufbrunnens unterlegt: „Ich will ein reines Wasser über euch ausgießen, damit ihr rein werdet von euren Sünden.“ (vgl. Ez 36,26)

Wir haben durch die Taufe schon jetzt Anteil am Tod und an der Auferstehung Jesu. Daher steht beim Taufbrunnen die Osterkerze, das Symbol für den gekreuzigten und auferstandenen Herrn.

---

[3] Josef Strater wurde am 7. Juli 1899 in Krefeld als zweites von zehn Kindern geboren und wuchs in einfachen Verhältnissen auf. Schon mit etwa 13 Jahren musste er mit Arbeiten auf dem Bau seinen Beitrag zum Lebensunterhalt leisten. Sein Lehrmeister entdeckte in der Jackentasche des Jungen ein Aquarell und machte die Krefelder Kunstgewerbeschule auf ihn aufmerksam. Mit Unterstützung der Mutter trotze man dem widerstrebenden Vater die Anmeldung ab. Josef Strater belegte zunächst Abendkurse und ab 1920 wurde er Tagesschüler. 1923 wurde er Schüler von Heinrich Dieckmann. 1924 verhalf Pfarrer Augustinus Winkelmann (siehe Kloster Marienthal) Josef Strater zu einem Stipendium an der staatlichen Kunstakademie Düsseldorf. Während der 20er Jahre übte sich Strater in einer Vielzahl von Techniken der freien und angewandten Kunst. Max Creutz, Direktor des Kaiser Wilhelm Museums, unterhielt einen Künstlerstammtisch und integrierte Josef Strater in die Runde. Für den jungen Mann aus einfachen Verhältnissen muss sich hier eine ganz neue Welt eröffnet haben, wurden doch in diesem Kreis lebhaft die neuesten Entwicklungen in Kunst, Kultur und Gesellschaft debattiert. Er starb im August 1957.

Der Osterleuchter ist reich geschmückt. Ein Engel trägt auf der Mitte des Schaftes ein Spruchband: Exultet. Darüber und darunter steht: turba caelorem und mater ecclesia - der Beginn des großen Lobgesangs in der Osternacht: „Frohlocket all ihr himmlischen Chöre der Engel“ ... „Frohlocke, Mutter Kirche“. Am Teller steht: Christus vincet, Christus regnat, Christus imperat: Christus Sieger, Christus König, Christus Herrscher.

Der Fuß ist mit Reliefen verziert. Sie zeigen den Sündenfall Adams und Evas (Gen 3), die Zerstörung einer Stadt durch Feuer vom Himmel (man kann dabei an die Zerstörung von Sodom und Gomorra denken, aber auch an den Krieg und die Bombenangriffe), die Geißelung Jesu und die Annagelung Jesu an das Kreuz. Auf dem Fuß steht: „o felix culpa...
- o glückselige Schuld, welch großen Erlöser hast du gefunden.“

Die Osterkerze auf dem Ständer zeigt den Sieg Jesu. Das Licht des Auferstandenen besiegt Sünde und Tod.

Die Fenster

Die Fenster der Kirche stammen von verschiedenen Künstlern. Sie sind fast alle nach den Zerstörungen des letzten Krieges gestaltet worden. Den Krieg überstanden haben nur die wertvollsten **fünf kleinen Fenster an der Schmerzhaften Mutter**, der Pietá. Geschaffen wurden sie 1914-1916 von der Fa. Derix in Kevelaer. Sie wurden im Krieg ausgebaut und blieben so erhalten. Sie zeigen mit der Pietá die „sieben Schmerzen Mariens“, leidvolle Situationen aus ihrem Leben.

- Der neugeborene Jesus wird im Tempel dargestellt. (Wand im Schiff)

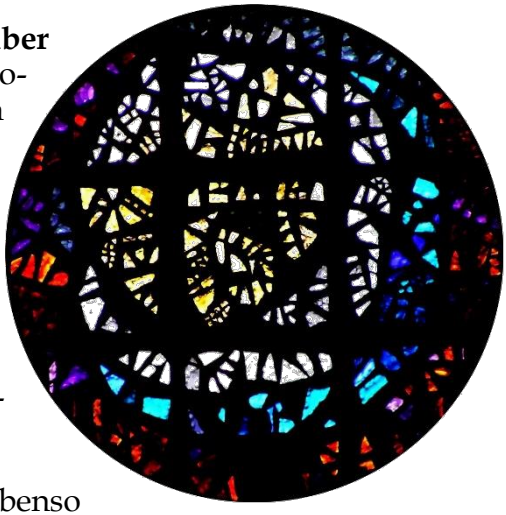
- Maria und Josef fliehen mit dem Jesuskind nach Ägypten.
- Maria und Josef finden den 12-jährigen Jesus im Tempel wieder.
- Maria begegnet Jesus auf dem Kreuzweg.
- Der Tod Jesu am Kreuz.
- Die Pietá: Der Leichnam Jesu wird vom Kreuz abgenommen und in den Schoß seiner Mutter gelegt.
- Der Leichnam Jesu wird ins Grab gelegt.

Die **Pietá,** 1910 geschaffen von Albert Pehle[4], und diese Fenster bringen uns die „Schmerzhafte Mutter“ näher. Vor ihrem Bild bitten wir gern um ihre liebevolle Fürsprache, suchen Trost im eigenen Leid und werden durch ihr Beispiel gestärkt, auch in dunklen Stunden des Lebens zu Christus zu stehen. Wo könnten wir besser Hilfe finden?!

Die **Fenster im Altarraum** weisen auf die Eucharistie hin.

[4] Albert Pehle (1874–1948) stammte aus Lippstadt und schuf als Bildhauer und Raumausstatter zahlreiche Altarensembles und Einzelfiguren für rheinische und westfälische Kirchen.

Links neben dem Triumphkreuz weisen Brot und Fisch auf die wunderbare Brotvermehrung als Vorbild für die hl. Kommunion hin. Rechts das Osterlamm, dessen Blut in den Kelch fließt, das aber aufrecht steht mit dem Siegesbanner. An der rechten Seite des Altarraumes das Bild eines Pelikans, der die eigene Brust aufreißt, um seine Jungen mit dem eigenen Blut zu nähren: Christus nährt uns mit seinem Leib und Blut. Darunter die Taube als Symbol des Geistes Gottes, der uns als Geist der Liebe und des Friedens mit Gott und untereinander verbindet.



Das große **Fenster der Kirche über der Orgel** ist eine großartige Rosette aus Glasblocksteinen. In glutvollen Farben zeigt sich die Dornenkrone Jesu als Zeichen für seine Opferliebe, für die Liebe seines Herzens. In dieser Liebe des Herzens Jesu ist auch die Herz Jesu Gemeinde mit all den Verheißungen und den Aufgaben des christlichen Lebens begründet.

Geschaffen ist diese Rosette ebenso wie die Fenster der Begegnungen mit Jesus im Längsschiff der Kirche von Josef Gesing[5].

[5] Josef "Jupp" Gesing (1922-1998) war [Glas-] Maler und Grafiker in Herne

Die **Fenster auf der linken Seite im Hauptschiff** der Kirche, der früheren Frauenseite, zeigen Jesus bei Begegnungen mit Frauen und Kindern:

- Der 12-jährige Jesus im Tempel: „Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?“ (vgl. Lk 2,49)

- Jesus mit Frauen und Kindern: „Lasset die Kinder zu mir kommen“ (vgl. Lk 18,16)

- Jesus auf der Hochzeit zu Kana: „Was er euch sagt, das tut!“ (vgl Joh 2, 8)

- Jesus mit Martha und Maria: „Martha, du machst dir viele Sorgen. Eines nur ist notwendig. Maria hat den besseren Teil erwählt.“ (vgl. Lk 10,42)

- Jesus und die Frau am Jakobsbrunnen: „Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben.“ (vgl. Joh 4, 14)

- Jesus rühmt das Opfer der armen Witwe. „Diese Frau aber, die kaum das Nötigste zum Leben hat, hat ihren ganzen Lebensunterhalt hergegeben.“ (vgl. Lk 21, 4)

- Die Sünderin wäscht im Haus des Pharisäers Jesus die Füße. „Ihr sind ihre vielen Sünden vergeben, weil sie (mir) so viel Liebe gezeigt hat.“ (vgl. Lk 4,47)

- Der Engel am Grab verkündet den drei Frauen die Auferstehung Jesu. „Er ist auferstanden, wie er gesagt hat.“ (vgl. Mt 28,6)

- Die **Fenster auf der rechten Kirchenseite**, der früheren Männerseite, zeigen besonders Begegnungen Jesu mit Männern:

- Jesus erweckt den Jüngling von Naim: „Jüngling, ich befehle dir: Steh auf!“ (vgl. Lk 11,14)

- Jesus stillt den Sturm auf dem Meer: „Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?“ (vgl. Mt 4,40)

- Jesus beruft Jünger und sendet sie aus: „Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen!“ (vgl. Mk 1,17)

- Der auferstandene Jesus mit den beiden Emmausjüngern: Sie erkannten den Herrn beim Brotbrechen. (vgl. Lk 23, 13-35)

- Der auferstandene Jesus mit dem ungläubigen Thomas: „Mein Herr und mein Gott.“... „Selig, die nicht sehen und doch glauben.“ (vgl. Joh 20,24-29)

- Jesus reicht Petrus die Schlüssel des Himmelreiches und spricht: „Du bist Petrus, der Fels, und auf diesem Felsen werde ich meine Kirche bauen.“ (vgl. Mt 18,16)

- Die Auferstehung Jesu aus dem Grab. (vgl. Mt 28)

Das Fenster an der Frauenseite **auf der Orgelbühne**: Der Erzengel Michael besiegt den Drachen.

Die Orgelbühne

Wenn wir auf die Orgelbühne schauen, dann sehen wir einige bildliche Darstellungen in das Holz gearbeitet: In der Mitte der Balustrade ist die hl. Cäcilia mit einer Orgel dargestellt, die Patronin der Kirchenmusik.

Die Kapitelle der Säulen der Orgelempore zeigen Darstellungen aus dem Alten Testament. (Ein Hirsch an der Wasserquelle; der siebenarmige Leuchter, die beiden Tafeln der zehn Gebote und die Schlange, die an einem Kreuzstab erhöht wird - ein Hinweis auf die Kreuzigung Christi.) Auf dem Alten Bund baut ja der Neue Bund auf, den Gott durch Jesus mit uns eingeht.

Die Orgel mit dem Posaunenengel

Nachdem die alte Orgel (1932 Firma Veith) durch den Krieg und anschließende Schäden (Holzwurm etc) nicht mehr zu retten war, sorgte der Orgelbauverein (Vgl. S. **Fehler! Textmarke nicht definiert.**) mit vielen Aktionen dafür, dass innerhalb von 9 Jahren eine neue Orgel gebaut und bezahlt werden konnte. Der Kirchenvorstand beauftragte die Firma Fleiter aus Münster, sie zu bauen. Eine Auflage war, dass so viele Register wie möglich aus der alten Orgel und der Engel übernommen werden sollte. Am 21. Oktober 2007 wurde die neue Orgel von Weihbischof Franz Grave geweiht.

In der Orgel steht ein Engel. Aus dem Kirchenschiff ist er vor dem großen Rundfenster kaum zu entdecken. Wann der Engel genau entstanden ist, wissen wir nicht. Vom Stil her gehört er in die Zeit zwischen 1875 und 1910. (Nazarener; Jugendstil) Diese Zeit war begeistert von den Ausgrabungen in Griechenland. In Delphi (Griechenland) finden Sie im Museum den weltberühmten Wagenlenker aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. In dieser Art wurde auch der Engel als Kuros (griechischer Jüngling) mit einer Doppelflöte aus Eichenholz geschnitzt. Bis auf die Haltung der Arme und Hände ist die Figur symmetrisch gestaltet. Ihre Vorderseite und die Flügel wurden ohne Grundierung farbig (rot, grün, blau, gold) gefasst.

Maße:	
Höhe mit Flügeln:	ca. 120 cm
Höhe ohne Flügel:	ca. 105 cm
Breite der Figur:	ca. 25 cm
Breite der Flügel:	ca. 85 cm

Als die Firma Feith, Paderborn, im Jahr 1910 für 2.200 Mark die erste Orgel baute, schnitt man ihm die Schulterblätter weg und setzte dort seine Flügel an. Man nahm ihm die Doppelflöte aus den Händen und fügte eine Posaune ein. Dabei musste man ihm allerdings die mittleren Finger an beiden Händen leicht kürzen. So wurde er vor die Rosette in die Orgel gestellt.

Bei den Bombenangriffen auf Bochum-Werne am 15. und 16. Januar 1945 fielen zwei Bomben in die Kirche und beschädigten mit der alten Orgel auch den Engel. Als die Orgel notdürftig repariert wurde, erhielt auch der Engel wieder seinen angestammten Platz vor der Rosette in der Orgel. Wer genau hinschaut, stellt fest: Das Mundstück der Posaune fehlt, ebenso sind die Flügel beschädigt. Bei der Reinigung des Engels haben wir diese „Schäden“ als Erinnerung und Mahnung bewusst belassen.

Der Engel erinnert jeden, der die Kirche betritt oder verlässt: „Denke daran, Mensch, Du spielst hier auf Erden deine Melodie im Orchester des Lobes Gottes. Denke aber auch daran, dass du deine Melodie weiter spielen sollst in der Herrlichkeit des Himmels.“

Figuren und Bilder

Im **Eingangsbereich unter der Orgelbühne** befindet sich in der früheren Taufnische eine Gedenkstätte für die Opfer von Krieg und Gewalt und für die Verstorbenen. Das kleine Fenster in der Mitte mit der Dornenkrone um das Herz Jesu kann uns sagen: In seiner liebenden Hingabe hat Jesus auch für uns Leid und Tod überwunden.

Das Kreuz in dieser Nische ist ein besonderes Erinnerungsstück. Es gehörte dem aus der Gemeinde stammenden Priester Franz Finke, der 1942 im Konzentrationslager umkam. Zugleich erinnert es an den Seligen Edward Klinik, der 1917 in der Kirche getauft worden ist. (Vgl. S. **Fehler! Textmarke nicht definiert.**)

Ein Bild der Gottesmutter Maria, **der Immerwährenden Hilfe**, hängt auf der anderen Seite und lädt zum vertrauensvollen Gebet ein. „Maria mit dem Kinde lieb uns allen deinen Segen gib.“

Die Italiener nennen sie Madonna del perpetuo soccorso. Das Originalbild der Immerwährenden Hilfe hat nach einer langen Wanderung jetzt bei den Redemptoristen, ganz in der Nähe von St. Maria Maggiore, einen endgültigen Platz in der Kirche San Alfonso in Rom gefunden. In Tausenden von Kirchen hat man Kopien dieses Bildes aufgestellt, weil sie von Groß und Klein, in Krankheiten, bei unlösbar scheinenden Schwierigkeiten, in aussichtslosen Fällen bei Familienkonflikten und bei vielen anderen Gelegenheiten angerufen wurde und immer noch angerufen wird.

Anfang und Ende des Weges unserer Erlösung werden in der Darstellung der Ikone beschrieben: Der Anfang des Menschen. Jesus von Nazaret als Kind auf dem Arm seiner Mutter, das Ende des gleichen Menschen im Blick auf die von zwei Engeln dargereichten Leidenswerkzeuge. Zwischen beiden Wirklichkeiten ist das Menschsein des Erlösers ausgespannt.

Die beiden Engel schweben auf das Kind zu. In ihren verhüllten Händen tragen sie das Essiggefäß, die Lanze und den Schwamm (links), sowie das griechisch geformte Kreuz samt den Nägeln (rechts). Der linke Engel ist mit den griech. Buchstaben O ar G (= ho archangelos Gabriel), d. rechte mit O ar M (= ho archangelos Michael) gekennzeichnet. Das göttliche Kind ist offensichtlich von der Szene so erschüttert, dass es zwar noch erschrocken zum Kreuz aufblicken kann, sich aber gleichzeitig eng an die Mutter schmiegt. In seinem Erschrecken umklammert es mit beiden Händen die dargereichte Hand der Mutter. In seiner Aufregung ist es dann mit der rechten Sandale irgendwo angestoßen. Sie hat sich vom Fuß des Kindes gelöst und hängt, nur noch von einem dünnen Riemen gehalten, tief herunter.

Die Madonna selbst schaut indes nicht auf das zärtlich gehaltene Kind, sie schaut auf den vor dem Bild stehenden oder knienden Beter. Es ist fast so, als wollte sie sagen: *So wie mein Kind vor dem Willen Gottes erschrecken und an ihm leiden kann, so habe auch ich gelitten, und so darfst auch du an der Unfassbarkeit alles dessen, was auf dich zukommt, zittern und an ihm leiden. Und so wie dieses Kind sich doch bei mir geborgen wissen kann, so ähnlich darf jeder beim Anblick des Kreuzes und mit jedwedem Leid zu mir kommen, um bei mir Hilfe und Trost zu suchen.*

Der Kunstmaler Georg Anton Waller[2], der auch den Kreuzweg in der Kirche, die Bilder Christi und der Propheten an der Kanzel malte, hat die Ikone um 1909 auf Holz gemalt. Wer sie der Gemeinde gestiftet hat, wissen wir nicht mehr. Auf d. Seitenflügeln steht das Gebet: **Maria mit dem Kinde lieb - uns allen deinen Segen gib.** Nur d. Anfangsbuchstaben deuten auf mögliche Stifter hin: M - K (links) - D - S (rechts). Seit 100 Jahren beten Menschen in der Kirche vor diesem Bild und erfahren die Hilfe Mariens. Zwei Holzreliefs des früheren Hochaltars wurden aufgearbeitet: Die Geburt Jesu Christi und das Letzte Abendmahl. Sie schließen den Kreis hin zum Entstehen der Kirche im Jahre 1910. Zusammen mit der Pietá und dem früheren Hochaltar wurden sie geschaffen von dem Bildhauer Albert Pehle[4] aus Düsseldorf.

Das Kreuz des alten Hochaltares (1912) hängt nun über dem Seiteneingang zur Boltestraße. Es verkündet den Sieg des gekreuzigten Herrn. (Die Begleitfiguren, die im Hochaltar neben dem Kreuz standen, sind leider verlorengegangen: Maria, die Mutter Jesu, und die Apostel Johannes, Petrus und Paulus.)

Die **Apostelkreuze** mit ihren Kerzen an den Wänden erinnern uns daran, dass die Kirche auf das Fundament der Apostel gegründet ist.

Die Wangen vieler alter **Kirchenbänke** tragen Anrufungen der Heiligen: „Heilige(r) NN, bitte für uns." Wir alle können nur wünschen, dass die Herz Jesu Kirche uns helfe, damit auch wir der Zahl der Heiligen zugezählt werden.

An den Pfeilern finden wir **Bilder von Heiligen**. Sie sind uns Vorbild und Fürsprecher bei Gott. Sie haben am Siege Jesu Anteil erlangt:

- die hl. Barbara, Patronin der Bergleute;
- die hl. Cäcilia, Patronin der Sänger und Musiker;
- der hl. Martin, Vorbild für die Helfer in Not;
- der hl. Christopherus, Schutzpatron aller, die unterwegs sind und aller, die Christus suchen (diese vier Figuren wurden nach der Renovierung 1983 in Oberammergau gekauft.)

- der hl. Franziskus empfängt die Wundmale Christi (gemalt um 1915 von Heinrich Nüttgens[6] aus Angermund)

- der hl. Antonius von Padua mit dem Jesuskind und dem Brot für die Armen, ein Beispiel christlicher Nächstenliebe. (Holzrelief, 1942 geschnitzt von Prof. Franz Guntermann[7] aus Münster)

---

[6] Heinrich Nüttgens, 1866 Aachen – 1951 Angermund: 1882-1895 Studium an der Düsseldorfer Kunstakademie bei H. Lauenstein, H. Crola und P. Janssen und seit 1885 bei E. v. Gebhardt, ab 1890 als Meisterschüler. 1893-1922 Mitglied des Künstler-Vereins Malkasten. 1894 Reise nach Italien. Spätestens seit 1899 fester Wohnsitz in Angermund, wo er ein eigenes Atelier mit mehreren Angestellten unterhält, in dem auch Glasmalereien gefertigt werden. Er erfüllt Aufträge zu Ölgemälden und Fresken für ca. 40 Kirchen im Rheinland und in Westfalen; der größte Teil dieser Werke ist zerstört. 1922-1925 Aufenthalt in den USA; dort Aufträge als Kirchenmaler und Gründung einer Malschule.

[7] Franz Guntermann, 1881 Steele - 1963 Münster: 1896 - 1900 Bildhauerlehre; 1900 - 1903 Gesellenwanderjahre. Diese führten ihn u. a. nach München, wo er das Fundament zu seiner künstlerischen Laufbahn legte. Von 1908 - 1912 war er Meisterschüler der Akademie der bildenden Künste. 1912 wurde er als Leiter der Bildhauerklasse der Kunstgewerbeschule nach Dessau und von 1914 - 1928 nach Bielefeld berufen. Im Jahre 1922 wurde ihm der Professorentitel verliehen. Von 1928 - 1949 leitete Guntermann die Bildhauerklasse der Schule für Handwerk und Kunstgewerbe in Münster. Münster ist auch nach seiner Pensionierung im Jahre 1949 sein Wohnsitz geblieben.. Seine letzte Ruhestätte fand er in Essen-Steele auf dem Laurentiusfriedhof.

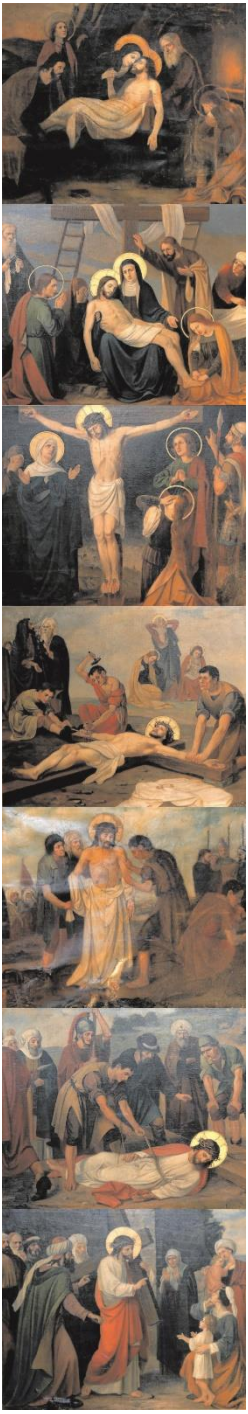
- Auch die **Krippe**, die natürlich nur in der Weihnachtszeit in der Kirche zu sehen ist, stammt von ihm. Ursprünglich 1939 als Einfigurenblock geschaffen ließ die Gemeinde sie, weil sie so nicht gefiel, auseinanderschneiden.

Die Beichtstühle

Über der Eingangstür für den Priester ist das Kreuz und das Auge Gottes abgebildet. Der dreifaltige Gott hat in seiner Liebe, die alles sieht, durch den Tod seines Sohnes die Welt mit sich versöhnt. Er hat den Priestern in seiner Kirche die Vollmacht der Sündenvergebung geschenkt.

Die Inschriften an den Türen der Beichtstühle sind Mahnung und Zusage Gottes: „Gib Rechenschaft von deiner Haushaltung (vgl. Lk 26,2)“ und „ER heilet, die zerknirschten Herzens sind. (vgl. Psalm 46,3)“

An den Wangen der Beichtstühle sind drachenartige Wesen zu erkennen: Christus besiegt im Sakrament der Versöhnung den Bösen und das Böse.



Die vierzehn Bilder des **Kreuzweges** wurden 1919-1924 von dem Kunstmaler Georg Anton Waller[2] aus Düsseldorf im Stil der Wiedenbrücker Schule gemalt. Sehr anschaulich nehmen sie uns mit auf den Weg des Leidens und Sterbens Christi.

Nach dem Krieg wurden sie beschnitten aufgrund von Schäden und „damit sie nicht für die Optik ein störendes farbiges Band an den Wänden der Kirche zogen“ - so Pastor Fastabend in der Chronik von 1960.

Die Glocken

Im Turm hängen drei Stahlglocken. Sie wurden 1922 im Bochumer Verein gegossen. Sie tönen in cis´, e´, fis´. Auch die erste Glocke der Gemeinde, die Kleppglocke (Gussjahr 1902, a´) wird im Turm aufbewahrt.

Gerd Langehans, Pastor